Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

[Aufsätze]

urn:nbn:de:bsz:31-107152

Visual Library

VII. Jahrgang 1. Mai 1911 Nr. 5

NEUE FRAUENKLEIDUNG UND FRAUENKULTUR

Organ des Deutschen Verbandes für Verbesserung der Frauenkleidung

Angeschlossene Vereine: Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Essen, Flensburg, Görlitz, Hamburg Hannover, Heidelberg, Karlsruhe i. B., Köln, Krefeld, Leipzig, München, Pforzheim, Sonderburg, Stuttgart.

Erscheint 10mal jährlich und zwar am 1. eines jeden Monats, außer am 1. Juli und 1. August

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Manuskripte an E. Wirminghaus, Köln, Rheingasse 8. Photographien und Zeichnungen an C. Sander, Köln, Hildeboldplatz 26.

Herausgegeben von dem Verein Köln. Schriftleitung: Clara Sander, Else Wirminghaus.

Bezugspreis durch den Buchhandel und die Post jährlich 6 M.; Einzelnummer 80 Pf. Anzeigen: Die 4gespaltene Petitzeile 40 Pf. Geschäftsstelle Karlsruhe i. B., Karlfriedrichstr. 18.

Inhalt: **Schutz den Vögeln.** — **Zur Behandlung der Schwächezustände der Unterleibsorgane.** — **Über handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau.** — **Verschiedenes:** John Ruskin, Vorlesungen über Kunst. — Über den Nutzen täglicher Freiübungen in der Schule. — Eine Musterbadeanstalt im Rheinlande. — »Neue Frauenkleidung und Frauenkultur« und die französische Presse. — Berufskleidung. — Was die großen Pariser Schneider zur jupe-culotte und zur Tagesmode sagen und noch einiges über den Hosenrock. — **Sprechsaal.** — **Beschreibung der Kleider.** — **Vereinsmitteilungen.** — **Eine Schnittmusterbeilage.**

Schutz den Vögeln!

Soviel und doch lange nicht genug ist geschrieben und gedruckt worden über die grausame Tatsache, daß die Frauen durch den Vogelschmuck ihrer Hüte dazu beitragen, wenn auch vielfach unbewußt, die schönsten und edelsten Rassen unserer Vogelwelt zu vernichten. — Jetzt kommt der Sommer und die künstlichen Blumen zieren zum größten Teil die neuen wahrlich nicht immer schönen Formen der Damenhüte. Zum Entsetzen aber aller Vogelfreunde sieht man auf hervorragend wertvollen Gebilden die zarten Federn des Edelreihers in großen Büscheln angebracht. Keine Frau und Mutter, die weiß, mit welchen Opfern dieser Schmuck erworben wurde, wird diese Zierde auf ihrem eigenen Kopfe dulden, es sei denn, daß sie den Namen Mutter nicht mehr verdient, und dem Namen Frau Unehre machen will. Folgender Auszug aus einem Artikel von Professor C. G. Schillings über Vogelausrottung und Damenhüte (»Köln. Zeit.« Nr. 940, 952; 1910) möge zur Erklärung des Obengesagten dienen, für diejenigen, die es noch nicht wissen. »Manche Arten von Schmuckvögeln, so alle die wundervollen schneeweißen Edel- und Schmuckreiher der verschiedenen Erdteile tragen ihre Schmuckfedern nur und auschließlich zur Brutzeit. Sie nisten ausnahmslos in Kolonien. Mit kluger Berechnung läßt der gewerbsmäßige »Federjäger« die Jungen eine gewisse beträchtliche Größe erreichen. Die Elternliebe siegt zu dieser Zeit bei dem sonst scheuen Vogel völlig über die Furcht. Mittels der geräuschlosen kleinen Waffen der Neuzeit knallt nun der Federjäger die alten Reiher Stück für Stück von den Nestern, wenn sie die hungrigen Jungen füttern. Ein Schnitt mit dem Messer

Abb. I. Photogr. Ernst Ohle-Köln.
Steirischer Gebirgs- und Sportanzug aus der Kölner Ringwerkstätte.
Hierzu Abb. II und III. Beschreibung Seite VII.

trennt ein Stück der Haut des Vogels mit den anhaftenden Schmuckfedern vom Leibe des Vogels. Wenige Tage darauf verwesen rings umher Tausende von Kadavern der um ihre Brut so rührend besorgt ge-

wesenen Schmuckreiher. Schwächer und schwächer wird das Geschrei der hungrigen Jungen. Sie alle sterben eines langsamen qualvollen Todes. Nicht ein einziger »Reiherhut« unserer Frauen und Mädchen verdankt seine weißen (oder schwarzgefärbten Reiherfedern) einer andern Gewinnungsmethode. Stets war qualvollstes langsames Verhungern der jungen Reiher damit verknüpft. Ich möchte das jeder Frau, jedem Mädchen aufs eindringlichste in die Seele prägen und mit meiner Person verbürgen. Man darf im Bilde gesprochen sagen: Ein Fluch lastet auf jedem Reiherhut, muß darauf lasten! Ich gebe ein einziges Zahlenbeispiel: allein im Jahre 1898 wurden nach behördlichen Feststellungen allein in Venezuela 1 538 738 Schmuckreiher ihrer Federn halber getötet. Im Jahre 1908 konnten in Venezuela nur noch 257 916 Edelreiher erbeutet werden! Man bedenke, wie viele armselige junge Vögel außer den Alten, auf die qualvollste Weise dem Hungertod überliefert, so ihr Leben lassen mußten! Als man den Schmuckreiherkolonien in Florida Wächter stellte, fand man nach einiger Zeit die Reiher dennoch alle getötet, aber auch die Wächter erschossen vor. Es wird zuweilen behauptet, manche Reiherfedern des Handels seien Kunstprodukte. Dies ist, soweit ich es habe feststellen können, nicht der Fall. In England werden Reiherfedern vielfach unter dem Namen Osprey verkauft, Osprey bedeutet aber Fischadler und ist nur eine der vielen falschen Handelsbezeichnungen.« — Für uns Mitglieder der Vereine für Verbesserung der Frauenkleidung wird die Feststellung dieser traurigen Einzelheiten genügen, um die Reiherfedern von den Hüten zu verbannen, wenn sie auch noch so teuer erworben, oder in der herrschenden Mode angepriesen werden; denn für uns bergen die Worte Humanität und Kultur ernste Aufgaben, die zu erfüllen wir bestrebt sein wollen. Gehen wir also vor allen Dingen mit gutem Beispiel voran und beweisen wir durch die Tat, daß uns der Schmuck mit Vogelleichen entbehrlich und ein Greuel ist. Werben wir durch Wort und Schrift für den Internationalen Frauenbund für Vogelschutz Berlin-Charlottenburg, Sennheimerstr. 37. Vielleicht wird es dann durch zielbewußtes energisches Handeln gelingen, noch einige edle Vogelarten vor dem Aussterben zu bewahren, dem sie sonst schonungslos verfallen wären.

Ida Jens-Hamburg.

Zur Behandlung der Schwächezustände der Unterleibsorgane.*

Nach Geh. Hofrat J. Oldevig-Dresden.

In dem Aufsatz »Die Bedeutung körperlicher Übung für die Kräftigung der Unterleibsorgane« (Nr. 4 d. Zeitschr.) wurde darauf hingewiesen, daß der so verbreiteten Schwäche der Unterleibsorgane durch eine eingehende Behandlungsweise vermittels körperlicher Übung begegnet werden kann.

Abb. II. Photogr. Ernst Ohle-Köln.
Steirischer Gebirgs- und Sportanzug aus der Kölner Ringwerkstätte.
Hierzu Abb. I und III. Beschreibung Seite VII.

Neuerdings hat Geh. Hofrat Oldevig eine spezielle Übung verwendet und durch deren Veröffentlichung für die allgemeine Verwendung freigegeben, die, wie im einleitenden Aufsatz schon erwähnt wurde, für das weibliche Geschlecht ein Spezifikum darstellt, obschon sie stets mit andern Übungen kombiniert verwendet wird. Oldevig nennt diese von ihm erfundene Übung das »liegende Beckenaufziehen«, wobei der Gymnast wie der Patient Widerstand leisten müssen. In folgendem wird außer dieser Übung noch von zwei anderen die Rede sein: die liegende »aktive Abdominalmuskelkontraktion« (Zusammenziehung der Bauchmuskeln im Liegen) und die »Rumpfliegende Beinteilung und -Schließung (Abduktion und Adduktion) über die Mittellinie hinaus«, wobei gleichfalls Gymnast und Patient Widerstand leisten. Die beiden letzteren Übungen dienen besonders der Vorbereitung für das bedeutend schwierigere Beckenaufziehen, werden aber auch später mit diesem zusammen verwendet. Oldevig äußert sich nun folgendermaßen:

»Bei Lageveränderungen der Unterleibsorgane, bei Enteroptosen (Senkung der Baucheingeweide) und Prolapsen (Vorfall) habe ich die Bauchmuskeln fast immer bedeutend geschwächt, ja geradezu atrophisch gefunden, was ja ganz erklärlich ist. Ebenso habe ich zu bemerken geglaubt, daß in ähnlichen Fällen die Adduktoren (innere Schenkelmuskeln, die das seitwärts ge-

* Der Originalaufsatz »Zur Therapie der asthenischen Zustände der Unterleibsorgane« wurde vom Verfasser und Verleger unserer Zeitschrift freundlichst zur Verfügung gestellt. Er ist im Novemberheft 1910 der Therapeutischen Monatshefte erschienen. (Herausgeg. von Heubner, Göttingen; Langstein, Berlin; Meyer, Straßburg. Verlag Julius Springer, Berlin).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Abb. III. Photogr. Ernst Ohle-Köln.
Steirischer Gebirgs- und Sportanzug aus der Kölner Ringwerkstätte.
Hierzu Abb. I und II. Beschreibung Seite VII.

führte Bein nach der Mitte ziehen) der Oberschenkel äußerst schwach waren. Hiermit nicht genug, schienen mir sogar sämtliche Muskeln des Beckens im Verhältnis zu den übrigen Körpermuskeln geschwächt zu sein, einige mehr, andere weniger. Falls sich diese meine Beobachtungen bestätigen sollten, so gilt es auch hier, so zu üben, daß eine eventuell vorhandene Störung des Antagonismus (Gegenspiel der Muskeln mit entgegengesetzter Tätigkeit) aufgehoben werde.

Störungen des Antagonismus der Muskeln und deren Hilfsapparate werden von den Mechanotherapeuten nicht genügend beachtet. Solche Störungen kommen ja oft und bei den verschiedensten Erkrankungen vor, jedoch werden für gewöhnlich nicht frühzeitig genug Maßregeln getroffen, sie zu beseitigen. Um nur ein Beispiel zu nehmen, möchte ich erwähnen, daß nicht selten eine größere Schwäche in den Muskeln der einen Abdominal- resp. Thoraxseite (Bauch- und Brustkorbseite), um nicht von den Muskeln der Extremitäten zu reden, diagnostiziert werden kann, ohne daß noch eine Deformität merkbar wäre. Es kommt sogar vor, daß eine oder mehrere Portionen eines Muskels auf der einen Seite schwächer sind als die entsprechenden Partien des gleichnamigen Muskels auf der anderen Seite. Ich habe dies besonders an den größeren Muskeln, z. B. M. cucullaris (auf der hinteren Seite des Halses und dem oberen Teil des Rückens) beobachtet. Es scheint mir sehr wichtig, und dies bestätigt meine Erfahrung, daß solche Störungen möglichst frühzeitig erkannt werden, und daß man sie durch genaue Isolierung bei der Übung zu heben versucht. Schon eine unbedeutende Störung des Antagonismus übt einen schädlichen Einfluß aus, und die inneren Organe reagieren in bezug auf Lage und Funktion eher hierauf, als z. B. daß Veränderungen am Skelett sichtbar werden. Diesen wiederum gehen schon frühzeitig inkorrekte Haltungen und Bewegungen voraus, die von der Störung des Antagonismus bedingt sind. Es ist leicht ersichtlich, wie wichtig es ist, durch sorgfältig abgepaßte, in zweckentsprechenden Ausgangsstellungen und mit richtigen »Fassungen« ausgeführte Übungen eine möglichst genau isolierte Wirkung der mechanotherapeutischen Behandlung zu erzielen. Wie ich es oft betont habe, möchte ich auch hier darauf aufmerksam machen, daß es unmöglich ist, gewisse kräftige Muskelpartien in absolute Ruhe zu versetzen, gleichzeitig damit, daß die schwächeren geübt werden. Es gilt aber, die schwächeren bedeutend mehr zu üben, als die stärkeren. Eine möglichst isolierte Wirkung der Übungen zu erzielen, ist ja auch in vielen anderen Fällen als in den oben erwähnten von größter Bedeutung.«

Es heißt dann weiter: »Für den Geübten ist die liegende aktive Abdominalmuskelkontraktion leicht zu verstehen und isoliert auszuführen. Es gibt aber unter den Patienten eine große Menge, die diese einfache Übung nicht ausführen kann, und doch sind es gerade diese Muskeln, die beim Stuhlgang aktiv tätig sein müssen. Die große Menge Menschen, die mit der Bauchpresse nicht mithelfen kann, hat die Kraft derselben oft durch Nachlässigkeit im Verein mit Wohlleben und durch einen frühzeitigen und übertriebenen Gebrauch von Abführmitteln eingebüßt. Eine von den Ursachen, die in hohem Grade dazu beiträgt, die Bauch-, Becken- und Rumpfmuskeln zu schwächen, ist das Tragen von Korsetts. Man kann diese Sitte nicht genug verdammen, und ganz besonders wirken die jetzt modernen Pariser Korsetts schädlich. Nicht selten wird durch diese sogar die normale Stellung des Beckens allmählich verändert. Freilich sind auch nicht selten Krankheiten die Ursache zu trägem Stuhlgang. Der allgemeine Mißbrauch von Abführmitteln schadet viel mehr, als man glaubt. Anstatt daß man von geeigneter Seite diesem Unfug zu steuern sucht, so nimmt im Gegenteil der Gebrauch von diesen Mitteln immer wieder zu. Bei dem durch Abführmittel hervorgebrachten Stuhlgang geht gewöhnlich auch ein Teil noch nicht resorbierter Nahrungsbestandteile ab, was ja schädliche Folgen haben kann. Man sollte nicht nötig haben, zu betonen, daß der durch Abführmittel gewonnene Stuhlgang kein normaler ist, und daß es bei chronischer Verstopfung richtiger wäre, mehr als es jetzt geschieht, solche Mittel wie Diät, Hydrotherapie und Heilgymnastik heranzuziehen. Bevor es gelungen ist, eine derartig verschlaffte Bauchpresse zum Funktionieren zu bekommen, ist an die schwerere Beckenaufziehung nicht zu denken. Es ist selbstverständlich nicht meine Ansicht, daß eine gymnastische Behandlung nur aus diesen drei Übungen bestehen soll, aber jetzt wollte ich nur diese erwähnen. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Beschreibung und Rückansicht Seite VII. Schnittmuster Nr. 1 und 2. Schnittmusterbogen Fig. 1—17.

Abb. IV b.

Leinenkleid von Emmy Schoch-Leimbach, Karlsruhe.

Über handwerksmässige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau.

Vom Verein f. Verbesserung d. Frauenkleidung Breslau ging uns der folgende Bericht über eine Versammlung des dortigen, neu gegründeten Stadtbundes für Fraueninteressen zu (s. »Mitteilungen« Breslau, Nr. 4 d. Zeitschrift). Er bildet in diesem Augenblick eine zweckmäßige, allgemein belehrende Ergänzung zu den Berichten über die erste Generalversammlung des Verbandes für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau (Berlin 19. April). — Am 6. März sprach Frl. Marie Lischnewska über »Die Frau im Handwerk«. Sie wies in ihrem Vortrage darauf hin, daß trotz der schnellen Zunahme der Frauenarbeit im Erwerbsleben unter den gelernten Arbeitern nur 5,8 Prozent Frauen sind. Es darf aber nicht geduldet werden, daß die Frauen, weil sie Frauen sind, stets in dieser untersten Arbeiterschicht stecken bleiben. Eine gesetzliche Schranke, welche der Frau die regelrechte handwerksmäßige Ausbildung verbietet, existiert glücklicherweise nicht. Im Jahre 1909 wurde von Berliner Frauenrechtlerinnen ein Aufruf erlassen, welcher die Bewegung für die handwerksmäßige Ausbildung der Frau in Fluß brachte. Frl. Lischnewska steht an der Spitze dieser Bewegung. Die Versuche, Frauen systematisch in Gewerbe hineinzubringen, welche auf fachlicher Ausbildung beruhen, scheiterten vielfach an dem Widerstand der Organisationen. Ein zweites Hindernis sind die Vorurteile der Eltern, die alte Tradition, daß für die Ausbildung der Söhne alles, für die der Mädchen nichts aufgewendet wird. Ein Hilfe bei jenen Bestrebungen ersteht den Frauen durch das Gesetz vom Mai 1908, die Forderung des kleinen Befähigungsnachweises. Es verbietet, daß jemand sich Meister nennt, der nicht die Meisterprüfung gemacht hat, und fordert die ordnungsmäßige Ausbildung der Lehrlinge. Dieses Gesetz würde z. B. manche Schäden in der Damenschneiderei vermindern. Bis jetzt konnte jede, ihr eigenes Fach nur mangelhaft verstehende Schneiderin Lehrmädchen halten. Diese werden dann in möglichst kurzer Zeit mangelhaft ausgebildet und erreichten niemals mehr, als Hilfsarbeiterin sein zu können. Bis zum Jahre 1913 dürfen Schneiderinnen, wenn sie tüchtig und intelligent genug sind, die Meisterprüfung ablegen, ohne eine ordnungsmäßige Ausbildung aufweisen zu müssen. Deshalb wirkten die Führerinnen der Bewegung bei den Handwerkskammern darauf hin, daß in Berlin ein Meisterinnen-Vorbereitungskursus eingerichtet wurde. Es meldeten sich mehr Teilnehmerinnen, als zugelassen werden konnten; 32 Frauen unterzogen sich der Vorbereitung. Aber die Schneiderinnung setzt der Zulassung der Frauen zur Prüfung einen hartnäckigen Widerstand entgegen, die gut vorbereiteten Frauen warten schon 6 Monate lang auf ihre Zulassung! Hingegen sind in den Städten Köln, Düsseldorf, Koblenz, Bielefeld und Kassel die Frauen ohne weiteres zur Meisterprüfung zugelassen worden. — Nach einem warmen Appell der Rednerin an die Versammlung, im Kampfe für die Bildungsreform der gewerblichen Arbeiterin mitzuhelfen, brachte der Vorstand des Stadtbundes eine einstimmig gefaßte Resolution ein, welche

Abb. IV a.

Zimmetfarbenes Leinenkleid mit Umhang von Emmy Schoch-Leimbach, Karlsruhe.

Beschreibung und Schnittmuster wie bei Abb. IV b.

fordert, daß die Bildungsreform der gewerblichen Arbeiterin von den Handwerkskammern, Kommunal- und Staatsbehörden endlich in Angriff genommen werde. Die Handwerkskammern müssen dafür sorgen, daß auch der weibliche Lehrling gemäß den Bestimmungen des Gesetzes über den »kleinen Befähigungsnachweis« eine ordnungsmäßige, dreijährige Lehrzeit durchmacht. Im Gewerbe der Damenschneiderei, Putzmacherei, im Friseur- und Photographengewerbe sind Gesellen- und Meisterinnenprüfungen unerläßlich. Aber auch zu Gewerben, wie die der Mechaniker, der Köche, der Buchbinder, sind Frauen mit ordnungsmäßigem Lehrvertrag zuzulassen. Es muß die obligatorische Fortbildungsschule auch für die gewerbliche Arbeiterin eingeführt werden, Fachklassen der Damenschneiderei, Weißnäherei, Putzmachen sind einzurichten. Um die praktische Arbeit gleich in Angriff zu nehmen, bildete die Versammlung einen Ausschuß von 6 Frauen, in den sogleich als Vertreterinnen des Vereins für Verb. d. Frauenkl. dessen Vorsitzende Frau O. Handel und Frl. Cäcilie Lesser gewählt wurden. Denn, wie Frau Wegner betonte, dieser Verein hat ein unmittelbares Interesse an der Ausbildung der Schneiderinnen. Die Vereine unseres deutschen Verbandes f. Verb. d. Frauenkl., welcher übrigens dem Verbande für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau angeschlossen ist, sind demnach verpflichtet, an den Bestrebungen des letzteren teilzunehmen. Möchte der vorstehende Bericht des Vereins Breslau dazu beitragen, daß bald auch andere unserer Vereine sich dieser notwendigen Arbeit zuwenden möchten.

Verschiedenes.

John Ruskin, Vorlesungen über Kunst. Ich brauche wohl nicht darauf hinzuweisen, daß auch unmittelbare Beziehungen der Kunst zur Brauchbarkeit der Kleidung und Rüstungen bestehen. Ich halte es nun für meine Pflicht, in den bestimmtesten Ausdrücken zu betonen, daß unser nächster Schritt zur Gründung von Kunstschulen, nachdem wir den Armen gesunde Nahrung geliefert haben, darin bestehen muß, ihnen anständige und gesunde Kleidung zu verschaffen, gediegen im Stoff, ihrer täglichen Beschäftigung und Stellung im Leben angemessen, so daß sie dieselbe mit Ordnung und Würde tragen können. Diese Ordnung und Würde muß ihnen von den Frauen der oberen und mittleren Klassen gelehrt werden, denn deren Gewissen kann nicht rein sein, so lange sie die Verkommenheit der Armen mit ansehen können, während sie selbst sich gut und schön kleiden. Auf dem rechten Stolz der Armen sowohl, wie auch der Reichen auf ihre Kleidung und dem Behagen an derselben muß die wahre Kunst der Kleidung begründet sein. Die Meister der Manufaktur müssen dieselbe fortführen und so viel Sorgfalt auf die Vollkommenheit und Schönheit ihrer Gewebe verwenden, als nur je die Waffenschmiede von Mailand oder Damaskus auf die Vollkommenheit ihres Stahles (4. Vorlesung: Kunst und Moral., 121). — Ich erwähnte schon unsere Versuche, die Muster unserer Manufakturwaren zu verbessern. Ich glaube an die Möglichkeit solcher Verbesserungen innerhalb gewisser Grenzen, so daß wir nicht länger Augenblickslaunen der Mode durch häßliche Zufälligkeiten statt guter Zeichnung zu schmeicheln brauchen. Ich glaube, daß wir sowohl gute Gewebe von harmonischen Farben, wie Töpfer- und Glaswaren von guter Form und gutem Material erzeugen können. (1. Vorlesung: Einführung, 13).

□ **Über den Nutzen täglicher Freiübungen in der Schule.** Im August 1910 brachte die »Köln. Ztg.« einen Aufsatz »Übungen für das tägliche Turnen«, der sich gegen das tägliche Zehnminutenturnen wendete und der in dieser Zeitschrift (Nr. 7, 1910) eine Erwiderung fand. Neuerdings nimmt der auf dem Gebiete des Turnwesens und der Wandervogelbewegung verdiente Dr. Edmund Neuendorff in einem abermaligen Aufsatz der »Köln. Ztg.« das Wort: »Das tägliche Zehnminutenturnen.« Als Haupt-

Abb. V. Sommerkleid.

Beschreibung und Rückansicht Seite VII.
Schnittmuster Nr. 6. Schnittmusterbogen Fig. 35—46.
Stickereimuster Fig. 48.